P. o.germ.
96
c

Berger
P. o. germ.
96 c

<36625617870010 S
<36625617870010
Bayer. Staatsbibliothek

Achills zürnender Schatten

ein tragisches Singspiel
in fünf Aufzügen

von

Traugott Benjamin Berger,

allen musicalischen Schauspielern gewidmet.

Leipzig,
bey Christian Gottlob Hilschern,
1777.

Personen.

Agamemnon, König von Mycen.

Ulyßes, König von Ithaka.

Pyrrhus, Achillens Sohn.

Hecuba, Königinn von Troja.

Andromache, Hectors Gemahlinn.

Ein Chor Griechen, Trojaner und Trojanerinnen.

Stumme Personen.

Polyxena, Tochter der Hecuba.

Astyanax, Hectors kleiner Sohn.

Der Schauplatz, die Gegend um Troja.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Aufzug.

Die Scene, das Lager der Griechen am Gestade des Meers. Ein unaufhörlicher Sturm herrscht im Meer. An der Seite sieht man Achillens Grabmal.

Ulyßes am Ufer mit einem Chor Griechen.

Noch raſ't der Sturm!
Der Sonne goldnes Licht
Wirft keinen belebenden Strahl
Auf die siegreichen Helden herab!
Vergebens blutet der Stier
Neptun! auf deinem Altar!
Umſonſt dampfen euch,
Ihr stürmischen Winde!

Der schwarzen Opfer Hekatomben!
O Götter des Olymps, Götter
Des Erebus! laßt euch
Versöhnen!
Durch Opfer, durch Gebet,
Laßt durch Gelübde euch versöhnen!
Wie sehnlich harren wir
Auf heitre Stille!
Uns feßelt zürnend hier
Der Götter Wille!
Die Winde rüsten sich
Und heulen fürchterlich
In Fluthen und Gehölzen!
Und Blitz und Donnerschlag
Verwandeln Nacht in Tag,
Und Waßerfluthen wälzen
Von furchtbarn Klippen sich
Und brüllen fürchterlich
In hallenden Gehölzen! —
Wie sehnlich harren wir
Auf heitre Stille!
Uns feßelt zürnend hier
Der Götter Wille.
O tapfre Brüder!
Was hilft es uns,

Daß Priamus in Staub sank?
Daß seine Burg in Flammen aufgieng?
Wenn uns das zürnende Schicksal
Die väterliche Luft
Nicht wieder athmen läßt;
So sey der Tag, der uns den Sieg verlieh,
Ein Trauerfest!
So müsse, statt Triumphgesang,
Statt süßer Harmonien Klang,
Ein Klaggeschrey am Ufer schallen!
Im öden Troja müsse hohl
Und bang und dumpf und grausenvoll
Der Griechen Jammer widerhallen!

Chor der Griechen.

So müsse, statt Triumphgesang,
Statt süßer Harmonien Klang,
Ein Klaggeschrey am Ufer schallen!
Im öden Troja müsse hohl
Und dumpf und bang und grausenvoll
Der Griechen Jammer widerhallen!

Ulyßes.

Geduld! noch sind wir nicht verlassen!
Ich fühls, im Grunde der Seele.

Keimt Hofnung auf!
Minerva lispelt mir ins Herz
Vertrauen auf die Götter!
Vielleicht läßt schon
Der kommende Morgen uns
Der Sonne lächelnd Antlitz sehn!
O Ithaka! geliebtes, kleines Land!
Bald seh' ich deine Felsenspitzen wieder!
Umarme dann, (o gute Götter!
Versagt nicht diese Wonne mir!)
Die treuste Gattinn, drücke
O Telemach! an dieses Vaterherze dich!
O Vaterland, geliebte Luft!
Wo uns der Liebe Stimme ruft!
Bald sehn, bald athmen wir dich wieder!
Bald schlummern wir auf weichem Mooß
Sanft in der Liebe stillem Schooß!
Uns schreckt nicht wilder Schlachtgesang.
Wir singen Friedenslieder
Beym Flötenklang!

Ulyßes.

Vielleicht irrt unbegraben
Am Ufer des Styx

Der Schatten eines Helden, den
Die Götter lieben!
Ha! Pyrrhus hier, der Sohn Achills!
Verwirrung, Schrecken füllt
Die Augen ihm!

Zweyter Auftritt.

Pyrrhus kömmt und kniet mit ausgebreiteten Armen am Grabmal seines Vaters nieder.

Hier bey der heiligen Urne,
Die, Vater, deine Asche verschließt,
Schwör ich, bey allen furchtbaren Göttern der Hölle,
Schwör ich, o Vater, dir! deinen Tod
Zu rächen, dich zu versöhnen!
In der Stunde der Mitternacht
Soll hier auf deinem Grabe
Des Königs Tochter bluten!
Es sterbe Polyxena!
Ihr Schatten begleite dich zum Orkus!
Ich bin dein Sohn, ich will dich rächen,
Kein König soll mir widersprechen,
Ich sprech' ihm laut ins Antlitz Hohn!

Hier soll des Königs Tochter sterben!
Ihr Blut soll diese Steine färben!
Ich schwörs beym Styx und Acheron!
Ich bin dein Sohn, ich will dich rächen,
Kein König soll mir widersprechen,
Ich sprech ihm laut ins Antlitz Hohn!

Ulyßes, der sich ihm nähert.

Was ist dir Pyrrhus? Rede,
Woher das Schaudern deiner Glieder?

Pyrrhus.

Gesehen hab ich, ihn gesehen,
Der mich gebahr!
Diesen Morgen, eh noch Aurora
Das Thor der Sonne aufschloß,
Trat vor mein Lager
Der Schatten meines Vaters.
Bange Todtenstille schwebte
Um mein ödes Lager her!
Schrecklich meine Seele bebte,
Röchelnd gieng mein Odem schwer!
Ich lag und harrte,
Da stand und starrte

Bespritzt mit Blut,
Voll edler Wuth
Der Held mich an!
Sohn, sprach er, scheue
Dich nicht, geh weyhe
Mir Priams Blut!
Geh, fasse Muth
Und sey ein Mann!

Ulyßes.

Sprich, Pyrrhus, welches Opfer kann
Den zürnenden Schatten
Achills versöhnen?

Pyrrhus.

Polyxena!

Ulyßes.

Götter!

Pyrrhus.

Mit dieser Hand
Will ich in ihre Brust
Den Mordstahl senken!
Hinab zum Orkus wandle
Ihr jungfräulicher Schatten!

Ulyßes.

O Götter! Kann kein andres Opfer
Achills verderbenden Zorn
Von unsern Häuptern wälzen?
Ach! Priams schöne Tochter
Der alten Mutter Trost —

Pyrrhus.

Muß sterben!
Ihr Tod allein kann uns den Weg
Zum Vaterlande öfnen!
Ich führ es aus, das blutge Werk!
Kein Sterblicher soll mir es wehren!
Vollenden will ichs, oder sterben!
Die Götter wollen ihren Tod,
Mein Vater dürstet nach ihrem Blut,
Das ist genug!

Ulyßes.

Wohl! wenn der Tod
Der königlichen Tochter
So vielen Tausenden ersprießlich ist,
So fließ auf deines Vaters Asche
Ihr reines Blut!

Pyrrhus.

Die Weisheit spricht aus deinem Munde!
Du wirst, Ulyß, mich unterstützen!
Empören wird sich Agamemnon
Er liebet die Prinzessinn.
Sie soll an seinem Hof
Die Zahl der königlichen Zofen mehren.

Ulyßes.

Freund! wem das Schicksal widerspricht,
Den schützt der Fürsten Gnade nicht!
   Die Götter müssen siegen!
Uns allen wiegt die Schickung ab
Mit weisen Händen Licht und Grab
   Und Trübsal und Vergnügen!

Pyrrhus.

Drum soll, weil es die Götter fodern,
   Geweyhtes königliches Blut
   Das Grabmal, wo Achilles ruht
Beym Klang der Todtenlieder färben!
Es soll die Opferflamme lodern
   Beym Anbeginn der Mitternacht!
   Da soll mit feyerlicher Pracht
   Die königliche Tochter sterben!

Chor

Chor der Griechen.

Es soll die Opferflamme lodern
Beym Anbeginn der Mitternacht!
Da soll mit feyerlicher Pracht
Die königliche Tochter sterben!

Pyrrhus.

Ich geh, das Opfer anzuordnen!

Ulyßes.

Erst laß uns, junger Held,
Von Agamemnons Händen
Des Königs Tochter fodern!

Pyrrhus.

Dieß sey dein Werk! Ich fürchte,
Es möchte wider die Ehrfurcht,
Die ich dem König schuldig bin,
Mein jugendlicher Ungestüm
Sich äufbäumen!
Du kennest Agamemnons Trutz,
Er wird im Guten nicht von sich
Das königliche Mädchen lassen!

Ulyßes.

Ich werde seine Leidenschaft
Mit Gründen der Vernunft bestürmen.

Er

Er ist ein König,
Der seine Völker liebt.
Denn, junger Freund! auch ich
Besitz ein Herz voll Menschlichkeit,
Auch ich bin Vater, habe einen Sohn,
Doch geb' ich ihn,
Wenn es das Schicksal will,
Für meiner Völker Wohl dahin!

Pyrrhus.

Auch ihr, o tapfre Krieger, werdet
Den Willen meines Vaters stillen!
Ihr kanntet ihn, den Held,
Der in Apollens Tempel,
An der Prinzeßinn Hand
Durch Meuchelmord zu Grunde gieng!
Ist euch des Helden Staub noch heilig,
Und sein Gedächtniß werth?
O so versagt ihm nicht das Opfer,
Das er verlangt!
Polyxena, um derentwillen er
In Todesschlummer sank,
Benetze mit ihrem Blut
Sein Grab! Ihr Tod wird uns
Den Gott des Meers, den Gott der Winde,
Versöhnen!

Chor der Griechen.

Du sollst das blutge Werk vollenden!
Auf! opfre, Held, mit kühnen Händen
Die königliche Dirne auf!
In Staub, mit Priams Tochter nieder!
Ihr Tod giebt unsern Schiffen wieder
Zum Vaterlande freyen Lauf!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Der Schauplatz stellt ein offnes Zelt vor. Vorne sitzt Hecuba mit ihrer Tochter Polyxena, und Andromache mit ihrem kleinem Sohn Astyanax, hinten im Zelte ein Chor von gefangnen Trojanerinnen!

Hecuba zur Polyxena.

O meine Tochter! geliebtes Kind!
Du meines Herzens Trost! Du bist mir noch
In meinem grenzenlosem Jammer
Ein lindernder Balsam!
Nichts hab ich mehr, als dich!
Ach! Ist irgendwo ein mächtiger König,

Der

Der dem falschen Lächeln des Glücks
Zu sehr vertrauet, der
In einem Meer von Wonne schwimmt,
Er schaue mich, schaue Iliums Trümmer an!
Und höre auf, stolz zu seyn!
An uns, ach! hat das Schicksal zeigen wollen,
Wie schlüpfrig der Boden sey,
Auf dem der Erde Großen stehen!
O! Troja! der Götter Werk,
Des mächtigen Asiens starker Pfeiler,
Er ist gestürzt!
Mein Priam, meine Söhne,
Sie sind dahin!

Ach! meine Kinder sind gefallen!
Des Todes Schlummer decket sie!
O weinet in den Todtenhallen
Ihr Töchter Troja, weint um sie!

Des Jammervollen Lebens müde,
Schmacht' ich auch nach dem stillen Friede,
Der in Elysiums Thälern blüht!
Dort find ich meinen Gatten wieder,
Dort grüß ich Hectors edle Brüder,
Und höre göttlicher Sänger Lied!

Ach! meine Kinder sind gefallen!
Des Todes Schlummer decket sie!
O weinet in den Todtenhallen!
Ihr Töchter Troja, weint um sie!

Chor der Trojanerinnen.

Wir weinen in den Todtenhallen
Mit heißen Thränen laut um sie,
Ach! Priams Kinder sind gefallen
Und Todesschlummer decket sie!

Andromache.

O Königinn! Der Jammer beugt
Auch meine Seele nieder!
Mein Hector, mein Gemahl,
Mein Schutzgott ist dahin!
Achillens wilder Zorn zerfleischte
Den edlen Mann!

Hecuba.

Prinzessinn! rufe nicht
Die grausenvolle Scene
In mein Gedächtniß wieder!
Achill! der grimmige Barbar,
Hat seinen Lohn!

Polyxena! an deiner Seite fiel
Der Unmensch in den Staub!
Wohl dir! nun darf dem Mörder deiner Brüder
Nicht deine Schönheit fröhnen!
Es wird dich Agamemnon mir
Zum Troste lassen!
Er ist dir hold, du wirst an seinem Hof
Nicht Trauertage zählen!

Andromache.

O Königinn! in meiner Seele dämmert
Ein Ungewitter auf!
Ein schwarzer Traum hat alle Hofnung
Aus meiner Brust gescheucht!
Ich wandelte im Traum mit dir
Am Ufer des Cozytus,
Da kam der Todten Fährmann, kam,
Und nahm in seinen schwarzen Nachen,
Polyxena, dich auf, und dich mein Sohn!
Das Ufer gegenüber
Empfieng euch beyde!
Wir aber, Königinn, wir standen
Mit ringenden Händen und sahen
Ach! unsern Kindern nach!

Sie schwanden beyde
Aus unsern Augen, und ich
Erwachte!

Hecuba.

O, wenn das Schicksal dich
Polyxena! mir rauben sollte!
Dann wäre mein Jammer,
Nicht mehr zu tragen.
Dann wollt' ich meinen Schmerz
Den Felsen klagen!
Verzweiflung würde mich
Zu Boden schlagen!
Ich stieß mit wildem Blick
Selbst einen Gott zurück,
Der vom Olymp zu meinem Troste käme!
In meiner tiefen Noth
Flucht' ich dem Donnergott;
Bis mir sein Donnerkeil das Leben nähme!

Andromache.

Die Götter wenden
Das Unglück ab!
Die Königinn der Todten ruhe,
Und stürze nicht im Bodenlosen Orkus
Den Rest von Priams Stamm!

Hecuba.

Und ist ihr unersättlicher Durst
Nach Priams Blut noch nicht gestillt;
So komme sie, die furchtbare Tyranninn,
Gehüllt in schwarze Nacht,
Und weide mir mit wilder Faust
Mein Haupthaar ab, und strecke mich
Zu Boden nieder! Nur schone
Sie deiner, Polyxena!

Andromache.

Und deiner, mein Sohn!

Hecuba.

Es schließe deine Hand
Die mütterlichen Augen
Im Tode zu!
Und hat die Todtenflamme
In Staub verwandelt mich;
Dann sammle, meine Tochter!
Die Asche deiner Mutter
In jene Urne, wo Priams Asche ruht!
Benetze mit kindlichfrommen Zähren
Der Aeltern Staub, und ehre
Im Stillen ihr Gedächtniß!

Genüße eines langen Lebens.
Und zähle beßre Tage
Als deine Mutter!

Andromache.

Und du, mein Sohn! o wachse
Beym milden Einfluß
Versöhnter Götter schnell
Zu einem Mann empor,
Und räche deines Vaters Blut,
Das ringsum Trojens Mauren
Auf unerhörte Art
Den Boden färben mußte!
Sein Heldengeist ruh über dir
Und flöße Tugend dir
Und Muth in deine Seele,
Und sporne dich zu edlen Thaten!
Der Liebenswürdigste auf Erden
Ach, war mein Hector mir!
So lange mir die Parze
Der Sonne goldnes Licht
Auf Erden schauen läßt,
Soll mir sein herrlichs Bild
In meiner Seele wohnen!

Ich seh im Geist den Edlen wallen
Im Schattenreichen Lorbeerhain!
Die Lieder süßer Nachtigallen
Saugt dort sein Ohr mit Wollust ein!
In seiner Brust wohnt tiefe Ruh,
Und laue Zephyrs fächeln
Die Stirne ihm und Hyacinthenduft
Durchwürzt die stete Frühlingsluft,
Die ihn umfließt, mit holdem Lächeln
Sieht er dem Spiel der Frommen zu!
Ich seh im Geist den Edlen wallen
Im Schattenreichen Lorbeerhain!
Die Lieder süßer Nachtigallen
Saugt dort sein Ohr mit Wollust ein!

Hecuba.

Sieh, Agamemnon kömmt!
Er kömmt, Polyxena, zu dir!
Sein Blick verräth ein Herz
Voll Liebe.

Zweyter Auftritt.

Agamemnon, die Vorigen.

Verschließe nicht, o du, der Helden Mutter!
Dein Herz dem Troste ganz!

Auch du, o schöne Jungfrau!
Ermuntre dich! Der Gram
Umwölke nicht die blauen Augen dir!
Ich will dir Freund und Schutzgott seyn!
Ermanne dich, o Königinn,
Und sinke nicht in Schwermuth hin!
Vernimm, was Agamemnon spricht:
Ich bin dein Freund, verzage nicht!
Der Götter Huld ist allgemein.
Auch du sollst wieder frölich seyn!
Die Ungewitter fliehen!
Die Sonne kömmt und lächelt dir.
Vor deinen Schritten werden dir
Die Rosen wieder blühen!
Ermanne dich, o Königinn
Und sinke nicht in Schwermuth hin!
Vernimm, was Agamemnon spricht:
Ich bin dein Freund, verzage nicht!

Hecuba.

Mein König! wohnt in deinem Herzen
Noch menschliches Erbarmen,
O so versage deinen Schutz
Nicht dieser (auf Polyxena deutend)
Schuldlosen Seele!

Mir zehret schon das Alter und der Gram
Die Lebensquellen auf!
Noch kurze Zeit werd ich
Das Auge der Welt am Himmel schauen!
Doch, dieß mein Kind laß ich zurück!
Ihr Leben fängt, gleich einer Rosenknospe,
Erst an sich zu entfalten!
Nur deine Huld kann sie
Vor Stürmen schützen!

Agamemnon.

Weib! bey dem Zepter, den ich führe,
Schwör ich, kein Sterblicher,
So mächtig er auch sey
Soll sich erkühnen
Die Dirne anzutasten!
An meinem königlichen Hof
Soll sie in Wonne leben!
Im Kreyß der königlichen Zofen,
An meiner Gattinn Seite,
Da sitze sie und webe,
Bereite mir mein Lager,
Und leb' im Ueberfluß und Ruhe!

Andromache fällt ihm mit Astyanax
zu Füßen.

O König! ach! erbarme,
Auch meiner dich!
Sieh, Hectors Gattinn, Hectors Sohn
Zu deinen Füßen!

Agamemnon sie aufhebend.

Auf! edles Weib! auf! Heldensohn!
Auch ihr sollt leben!
So bald der Himmel sich entwölket
Sollt ihr den Boden fliehen
Der überall von Priams Blute raucht!
Scheucht nur, o Fürstenkinder! nicht
Die tröstende Hofnung
Aus eurer Seele fort!

Agamemnon.

Die Hofnung ruft den innern Frieden
In die empörte Brust zurück!
Ihr milder Strahl belebt die Müden,
Versöhnet uns mit dem Geschick!

Hecuba und Andromache.

Die Hofnung mit dem innern Frieden
Ist ach! bey Priams Mißgeschick,
Auf immerdar von uns geschieden,
Kein König bringt sie uns zurück!

Agamemnon.

Ergebt euch in der Götter Willen!
Ihr Rathschluß war es, der euch schlug!

Hecuba und Andromache.

O König! unsern Schmerz zu stillen,
Ist im Olymp nicht Trost genug.

Chor der Trojanerinnen.

O König! unsern Schmerz zu stillen,
Ist im Olymp nicht Trost genug!

Agamemnon.

Warum, o Edle, soll
Ein nagender Kummer euch
Des Lebens kurze Dauer
Zur Hölle machen?
Das Schicksal waltet über uns,
Und theilt allmächtig, Leiden und Wonne
Den Sterblichen aus!
Es mußte, was geschah, geschehen.
Der Jammer ist vorüber!
Schaut in die Zukunft, güldne Tage
Erwarten euch!
(zu Polyxena) Laß nicht, o schöne Jungfrau!

Den Kummer siegen!
Er tödtet die Rosen deiner Wangen!
Trau meinem Wort, ich halte
Was ich versprach! (geht ab)

Dritter Auftritt.

Hecuba.

So laßt uns, meine Kinder!
Dem König trauen!
Wir haben kein Vaterland mehr!
Noch wälzt die Flamme
Die unsre Burg raubgierig fraß
Den schwarzen Rauch zum Himmel!
Noch stürzen Iliums Zinnen
Prasselnd zusammen!
Laßt uns den schrecklichen Anblick fliehen!

Andromache.

O Königinn! ich kann, ich kann
Die Stätte nicht verlassen,
Wo der Geliebte meiner Seele,
Ach! wo mein Hector ruht!

Hecuba.

Wir können der Gewalt
Nicht widerstehen!

Wohin der Sieger uns
Will im Triumphe führen
Da müssen wir folgen!
Doch wollen wir in fernen Landen
Die Edlen nie vergessen
Die hier im Friede ruhen.
Gemeinschaftliche Thränen sollen
Oft ihrem Gedächtniß fließen!
Stets soll vor mir die Urne stehen
Die meines Priams Asche in sich faßt!
Die letzte Thräne, die mir das Alter gönnt,
Wein ich auf seinen Staub,
Bis mich der Tod zur Ruhe ruft!

Andromache.

Der König! — Wuth flammt
Aus seinen Augen!

Vierter Auftritt.

Agamemnon wild.

Fürchte nichts, Jungfrau!
Du sollst nicht sterben!
Ich schwöre dir, du sollst nicht sterben!
Barbaren wollen dich
Zum Opfer schlachten.

Der Sohn Achills sucht dich,
Er will mit deinem Blute
Den Schatten seines Vaters tränken!
Doch fürchte nichts,
Du sollst nicht sterben
Ich schwöre dir, du sollst nicht sterben! (eilt fort.)

Fünfter Auftritt.

Hecuba an ihrem Busen Polyxena.

Weh mir! —

Andromache.

Götter! Erbarmen!
(nach einer kleinen Pause beginnt das Chor.)

Chor der Trojaner.

O ist Erbarmen
Im Himmel noch!
Helft, helft uns Armen
Ihr Götter doch!
Kein Tag der Freuden
Stärkt unsern Muth!
Wir gehn und leiden
Des Schicksals Wuth!

O ist Erbarmen
Im Himmel noch!
Helft, helft uns Armen
Ihr Götter doch!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Ein Theil des griechischen Lagers mit Hectors Grabmal.

Agamemnon zürnend.

Der Unschuld Blut
Sollt' ich dem Orkus weyhn?
Beym Himmel! Nein.
Ich trotze Pyrrhus Wuth!
Ras't immerhin ihr Fluthen!
Die Jungfrau soll nicht bluten!
Beym Himmel! Nein!
Der Sieg soll mich zum Ungeheuer nicht
Umschaffen! Sollt ich durch wilden Mord
Den glorreichen Schatten
Achills beschimpfen?

Ulyßes.

Das Schicksal schließt durch keinen andern Preis,

Den

Den Weg zum Vaterland uns auf.
Geschlachtet muß von Pyrrhus Hand
Die Jungfrau seyn!

Agamemnon.

Bey meinem Diadem!
Es soll nicht seyn!
Was noch von Priams Blute lebt,
Soll sicher seyn! Der Rache Maaß
Ist schon im Ueberfluß erstreckt!
Auf meinen Kopf allein
Kehrt jede Frevelthat
Der Griechen zurück.
Denn wer die Tollheit nicht
In ihrem Laufe hemmt,
Da ers doch kann,
Der ist dem Laster hold!

Ulyßes.

Willst du den Preis für seine Heldenthaten
Dem Schatten Achills entziehn?

Agamemnon.

Das will ich nicht!
Glorwürdig ist sein Gedächtniß auf Erden!

In ewigen Liedern wird die Nachwelt
Den Namen des Helden singen!
Dort, wo Titan heraufsteigt;
Dort, wo die Nacht die Sterne versteckt;
Dort wo mit glühenden Stunden
Der schwüle Mittag herrscht;
Auch dort, wo der starrende Winter,
Die scythischen Wellen mit Eise
Ewig bepanzert; wird Fama
Am Himmel fliegend
Des Helden Ruhm verkünden!

Ulyßes.

Laß immerhin die Enkel singen!
Im Marmor steh sein Bild!
Itzt müssen wir das Opfer bringen,
Das seine Rache stillt.

Zweyter Auftritt.

Pyrrhus mit wilden Mienen.

O stolzer, unbiegsamer Tyrann,
So lange dir das Glück mit freundlichen Blicken
Die Seele schwellt! Muthlos
Und feig wann Ungewitter drohn!

Aga=

Agamemnon.

Den Ungestüm kann nie
Der Jüngling zäumen!

Pyrrhus.

Mit dieser Rechte schlachte
Ich meinem Vater das Opfer!
Versagst du mirs, entziehst du mirs,
Dann fürchte meinen Zorn!
Ich suche dann ein größres Opfer auf.
Kein Diadem schreckt mich.

Ulyßes.

O König! opfre nicht der Liebe,
Die du für Priams Tochter nährst,
Das Wohl der Griechen auf!
Polyxena und Astyanax müssen
Hinab in Tartarus!

Agamemnon.

Barbar! Auch Hectors Sohn?

Ulyßes.

Vom Felsen muß er stürzen.
So wills der Götter Rathschluß!
Dann wird ein günstiger Wind
Der Griechen Seegel schwellen
Und uns zur Ruhe bringen!

Pyrrhus.

Auf! laßt uns eilen!
Die Stunde der Mitternacht
Wird bald von meinen Händen
Das Todtenopfer fodern!

Agamemnon.

Tollkühner! wag es nicht
Die Dirne zu durchbohren
Ich schwör dir ins Gesicht,
Du bist verlohren!

Pyrrhus.

[illegible]immert mich des Stolzen Wuth!
Ic[illegible] und opfre Priams Blut!

Agamemnon.

Bey Gottes Sonnenlicht!
Den Frevel duld' ich nicht!

Ulyßes.

Entsage deinem Grimme!
Vernimm der Götter Stimme,
Die uns Verderben droht!

Agamemnon.

Was fodert ihr Gebot?

Chor der Griechen.

Der Jungfraun Tod!

(Ulyß und Pyrrhus entfernen sich mit dem Chor.)

Agamemnon.

Unmöglich! der Götter Wille ist das nicht!
Nur Menschenrache kann
So grimmig handeln!
Noch hat mir Kalchas,
Der Mann, durch den die Götter sprechen,
Nichts kund gethan!
Drum falle mein Schwerdt auf jeden
Der Priams Kinder morden will! (geht ab)

Dritter Auftritt.

Andromache mit Astyanax, sie treten an Hectors Grabmal.

Andromache.

Hier schlummert er, der dich gebahr,
Der edle Mann, der meine Freude,
Mein Schutzgott, meine Augenweide
Im Leben war!

Wie zärtlich war der Seegen
Den dir, mein Sohn, der Held ertheilte!
Innbrünstig küßt' er dich und eilte
Dann seinem Tod entgegen!

Hier schlummert er, der dich gebahr,
Der edle Mann, der meine Freude
Mein Schutzgott, meine Augenweide
Im Leben war!

O du, im Tode noch von mir Geliebter!
In der Blüthe der Jahre
Giengst du dahin!
Lässest die Gattinn, lässest den Sohn
Hülflos zurück! Du warest der Schutzgott
Trojanischer Mütter und Jungfraun und Kinder!
Dein Tod erlaubet den feindlichen Schiffen uns
In ferne Gefilde zu führen!
Dort wirst du mit mir, o mein Sohn!
Vor den Augen eines grausamen Gebieters,
Schimpfliches Tagewerk treiben!
Ich fürchte noch immer, es werde
Ein wüthender Grieche, dessen
Verwandte dein Vater in Staub schlug,
Dich im blühenden Alter zerschmettern!

O Hector! unsäglichen Jammer
Gebiert mir dein Tod!
Du reichtest nicht der traurenden Gattinn
Die sterbende Hand!
Dein brechendes Auge warf nicht
Den letzten Blick der Liebe
Auf mich! Dein letzter Hauch
Röchelte mir kein tröstendes Wort zu,
Das, gleich einem Göttерspruch, mir,
In der Stunde der Trübsal,
Die Lebensgeister stärken könnte!
Ach! Du hörst nicht die Klagen deiner
Unglücklichen Gattinn!
Du ruhest im Friede! —

Vierter Auftritt.

Agamemnon.

Unglückliche! verbirg den Knaben!
Die Helden suchen ihn,
Sie wollen ihn vom Felsen stürzen!
Verbirg ihn eilends! verbirg ihn
In der Erde Klüften! Ulyßes ist,
Gleich einem spartanischen Jagdhund,
Ausgegangen ihn zu suchen!
Ihm folgt der Griechen bewaffnete Schaar!

Andro=

Andromache.

Entsetzen! Vater der Götter! —

Agamemnon.

Eile! Gebrauche die Stunde!
Verbirg den Knaben!

Andromache.

Wohin soll ich mit ihm? sage
Menschenfreundlicher König, wohin?

Agamemnon.

Im Schooß des väterlichen Grabmals!
Zage nicht, Heldensohn! (er öfnet das Grabmal.)

Andromache.

Empfange! Vater! deinen Sohn!
Dir überlaß ich das Pfand unsrer Liebe!
Bebe nicht vor der Höhle des Grabes
Mein Sohn! Rufe
Den Muth deines Vaters zurück!
Auf wage den furchtbaren Gang!
Begünstigt das Schicksal dein Leben
Hier kannst du es retten;
Versagt dir die Parze
Eine längere Dauer des Lebens,

Hier hast du ein Grabmal! (der Knabe geht hinein.)

Agamemnon.

Verschließe die Thür!
Und eile von hinnen! (geht ab.)

Andromache.

Eröfne dich, Erde! verbirg
In deinem Schooße den Knaben!
Und du, Schatten meines Hectors!
Steig herauf vom Ufer des Styx,
Und schütze dein Ebenbild!
(indem sie gehen will kömmt Ulyß.)
Weh mir! Ulyß!

Fünfter Auftritt.

Ulyßes mit einem Chor Griechen.

Weib! schrecklich ist mein Beginnen!
Mein Herz empört sich.
Der Griechen Wohl macht mich
Zum Trauerboten dir!
Dein Sohn muß sterben!
In ihm keimt unser Unglück auf!

Andromache.

Barbar! räth dieß dein Kalchas dir!
Doch wisse, eitel ist seine

Weissagende Kunst!
Der Knabe ist schon lange
Nicht mehr in meinen Händen.
Vielleicht irrt er in Einöden
Herum. Vielleicht hat ihn die Flamme
Mit Priams Burg verzehrt! Oder
Ein grimmiger Sieger hat
Sein Blut zum Scherz vergossen.
Vielleicht auch hat ein wildes Thier
Ihn auf den Bergen zerrissen
Und ihn den Vögeln auf Ida
Zur Speise gemacht!

Ulyßes.

Verstelle dich nicht!
Ulyßen zu betrügen
Ist selbst Göttinnen schwer!
Nichts kann die Täuscherey
Dir helfen!
  Der Knabe wird dem Tode nicht
    Durch deine List entgehen!
  Noch eh die Morgenröth anbricht
    Ist es um ihn geschehen!
Wo ist er? Rede!

Andromache.

Wo Priamus, wo Hector ist.

Ulyßes.

Weib! deine Seele ist voll Furcht!
Auf! Krieger eilt! zieht ihn ans Licht
Den Knaben, der zu unsrer Kinder Unglück
reift!
Was zitterst du? warum
Siehst du so schüchtern dich
Nach diesem Grabmal um?

Andromache.

Wer Jahre lang gefürchtet hat
Verlernt die Furcht an einem Tage nicht!

Ulyßes.

Weil doch der Knabe dem Tode
Entflohen ist, so lasset uns
Dieß Grabmal stürzen,
Und Hectors Asche auf
Die Wellen streuen!
Auch dieß wird die Göttinn des Meers
Versöhnen!

Andromache.

Entsetzliches Beginnen!
Unglücklicher! wagst dus
Die Rechte der Todten zu
Verletzen?

Ulyßes.

Von Grund aus stürze ich
Dieß Grabmal nieder!
Bestreue mit seinen Trümmern
Die Ufer des Meers!

Andromache.

Zernichten ha! willst du
Die Ruhestätte hier?
Bey allen himmlischen Göttern! Ich
Ich will dieß Grabmal schützen.
Der Zorn soll meine Kräfte
Verdoppeln! Gleich einer
Rasendem Mänade will ich
Den Frevler verfolgen,
Der dieses Grabmal stürzen will!

Ulyßes.

Was zaudert ihr? muthlose Krieger?
Verschließet eure Ohren
Den weiblichen Klagen.

(die Griechen im Begriff das Grabmal zu stürzen!)

Andromache.

Haltet! Barbaren!

Ulyßes.

Nieder! ohne Verzug!

Andromache zu seinen Füßen.

O sieh, o sieh mich Arme!
Verzweiflung und Schmerz
Zerreissen mein Herz!
Schlägt noch in dir
Ein fühlendes Herz
O dann, o dann erbarme
Dich meiner hier!

Ulyßes.

Erst stelle deinen Sohn
Mir dar, dann bitte!

Andromache tritt an das Grab und öfnet die Thür.

Komm wieder, komm
Unglücklicher ans Licht! (der Knabe geht heraus)
Verscheuch den Stolz der Helden
Aus deiner zarten Brust,
Und wirf dem Sieger dich
Zu Füßen, flehe
Von ihm dein Leben! (Astyanax fällt dem Ulyß zu Füßen.)

Ulyßes.

Ich hab ein Herz das für dich spricht,
Doch helfen, Sohn, kann ich dir nicht!
Ich fühle deiner Mutter Schmerzen.

Doch

Doch größer ist in meinem Herzen
Die Liebe für mein Vaterland
Das fallen kann durch deine Hand!

Andromache.

Des Knaben Hand wird nie
Die Trümmern von Troja wieder
Errichten. Tragen wird er
Die schimpflichen Fesseln
Der Sklaverey. Willst du auch nicht
Den schnöden Trost, ein Knecht zu seyn,
Dem Fürstensohne gönnen?

Ulyßes.

Den traurigen Trost
Raubt Kalchas dir, und nicht Ulyß!

Andromache wild.

Tyrann! muthloser Bösewicht!
Ich spotte deiner Tücke!
Ich fluche dir ins Angesicht!
Verderben kehr auf deinen Kopf zurücke!

Ulyßes.

Unüberlegte Worte, die der Schmerz
Dem Unglücklichen auspreßt,
Muß nie der Weise ahnden!

Auf! drücke noch
Den letzten mütterlichen Kuß
Auf deines Sohnes Wangen!
Die Todtengötter kommen schon
Des Knaben Blut zu trinken!

Andromache den Knaben umfassend.

O süßes Pfand der Liebe!
O eitle Hofnung deiner Mutter!
Umsonst bat ich die Götter,
Dir Hectors Ruhm und Priams Jahre
Zu schenken! Umsonst!
Du warest im Frühling des Lebens
Zum Grabe bestimmt!
Ach! schrecklicher als das Grab, ist
Dein Weg zum Grabe!
Ihr Mauern von Troja, ihr werdet
Ein grausenvoll'res Schauspiel sehen,
Als Hectors Tod nicht war! —

Ulyßes.

Hemme die tödtenden Klagen!
Verlaß den Knaben! Fasse
Dich in Geduld, und laß
Das Schicksal walten!

Andro-

Andromache.

O gönne, gönne der jammernden Mutter
Noch wen'ge Augenblicke!
Nimm meine Thränen, meine Klagen
Mit dir hinüber ins Reich
Der Schatten! Trage
Sie deinem Vater vor!
Wenn noch dem Held in Elysiums Thälern
Ein Angedenken unsrer Liebe übrig ist,
So wird er kommen, wird kommen
Und mich der Knechtschaft entreißen!
Empfange, mein Sohn, empfange
Die letzten Küsse von mir!
Laß dich in den Thränen deiner
Unglücklichen Mutter baden!
O sammle, sammle meine Klagen,
Meine Thränen, meine Küsse. —

Ulyßes.

Der Mutter Jammer hat kein Ende!
Fort, Krieger, fort
Entreißt den Knaben ihr!

(der Chor nimmt den Knaben zu sich.)

Andromache.

Erbarmen! (sie steht mit ausgebreiteten Armen fühllos und sieht ihnen nach.)

Der

Der Chor im Fortgehen.

Fort! Heldensohn!
Die Parzen drohn
Dein Leben dir zu kürzen!
Vom Felsen soll
Zu unserm Wohl
Der Enkel Priams stürzen!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Die Scene wie im zweyten Aufzug.

Hecuba vor dem Zelte mit Trojanerinnen.

Die Thränenquelle ist gehemmt!
Ich harre, seh, woher
Zu mir ein Trauerbote kömmt
Und ruft: sie ist nicht mehr!

Mein mütterliches Herze bricht,
Mein starrendes Auge wird trübe!
Geliebtes Kind! du hörest nicht
Die klagende Stimme der Liebe!

Ich sitze mit Jammer beladen!
Er ruht auf mir wie Bley so schwer!
O könnt' ich doch in einem Meer
Von blutigen Thränen mich baden!

Die

Die Thränenquelle ist gehemmt!
  Ich harre, seh, woher
Zu mir ein Trauerbote kömmt
  Und ruft: sie ist nicht mehr!
Entrissen hat sie Pyrrhus mir!
Umsonst schlang sie die zitternden Arme
Um ihrer Mutter Nacken!
O meine Tochter! schön warst du,
Schön unter deinen Schwestern!
Holdselig war dein Blick,
Und deine Seele sanft!
Wann du beym festlichen Mahl,
Der Götter wohlthätge Liebe
Der Helden ewge Thaten
In deine Harfe sangst;
Wie gieng alsdann mein Herz
In Wonne auf! wie brünstig bat ich da
Die Götter dich zu segnen!
Ich freute mich im Geist
Der Lieder schon, die du dereinst
Bey meinem Grabmal singen würdest
Mit deinen Kindern singen würdest!
Weh mir! wie täuscht die Hofnung mich!
Der Tod reißt dich ins Land
Der Schatten grausam fort!

Weh

Weh mir! ich darf
Die Augen dir nicht schließen!
Ha! möchte mein Geschrey
Die Götter im Olymp bewegen!
Gleich einer Löwinn der
Die Jungen geraubt sind, möchte
Ich in den Wäldern brüllen! möchte
Am Ufer einhergehn
Und meinen Jammer den Winden empfehlen,
Ihn über die Erde, über
Das Weltmeer zu tragen!
Hall t Felsenklüfte!
Himmel, Meer und Lüfte,
Hallet meinen Schmerz!
Von des Donnrers Sitze
Zielen alle Blitze
Auf mein blutend Herz!

Zweyter Auftritt.

Agamemnon.

Sey ruhig, Königinn!
Sie lebt. —

Hecuba.

Noch Augenblicke! Furchtbar schwebt

Am

Am Himmel die Stunde
Der Mitternacht schon her!

Agamemnon.

Der junge Tag
Soll die Prinzessinn noch
Im jugendlichen Glanze finden!

Hecuba.

Die Töchter Gräciens
Umwinden schon der Dirne Haupt
Mit Opferbinden, schmücken
Mit Blumenkränzen sie,
Beginnen schon die Todtenlieder!
Sie geht, begleitet
Von Waffenträgern, zum Tode
Und Agamemnon sieht gelassen
Die Unschuld bluten!
O König! wo ist der Schutz
Den uns dein Wort versprach?

Agamemnon.

Weib! wenn die Götter mir
Nicht widrig sind, so halt ich auch
Was ich versprach!

Hecuba.

Dein bloßes Wort schützt sie
Vorm Tode nicht!

Agamemnon.

So schützt sie meine Hand!
Laß sie nur immerhin
Zum Grabmal führen! Pyrrhus wird
Das Opfer nicht vollenden.
Zu deiner Tochter Schutze
Stehn die Mycener alle
Bewafnet um das Grab!
Sie werden die Prinzeßinn
Dem Opferstahl entreißen,
Wenn anders Kalchas nicht ihr Leben
Im Namen der Götter
Zum Opfer fodert.
Die Unschuld vor der Menschen Rache
Zu schützen, ist des Königs Sache,
Ist jedes Fürsten größte Pflicht:
Doch, wann die Götter zürnend blitzen;
Und Rache fodern, dann beschützen
Uns Könige der Erden nicht!

Hecuba.

Mein König! rette sie,
Wenn du sie retten kannst!

Bey deiner Gattinn Liebe
Beschwör ich dich! o rette
Den einzgen Trost des Alters mir!

Agamemnon.

Sey unverzagt! mein Volk
Gehorchet meinem Willen!
Die Krieger stehn und lauren,
Die Schwerdter in der Faust,
Am Grabe. Der Helden keiner,
Die deine Tochter opfern wollen,
Wird der Mycener Uebermacht
Sich widersetzen können!

Chor der Trojaner.

O du, den Göttern gleicher Held!
Deß Auge, wann die Unschuld fällt,
Voll Mitleid mit uns weinen kann
Nimm dich des Königs Tochter an!

Agamemnon.

Mein Herz befiehlt mir dieß!
Auch deinen Enkel, Königinn!
Auch Hectors Sohn beschütze ich!
Umsonst sucht ihn Ulyß
Zum Tode auf!

Hecuba.
Was sprichst du, König?
Auch dieser soll den Todesgöttern
Geweyhet seyn?

Agamemnon.
Vom Thurm herab.
Will ihn Ulyßes stürzen.

Hecuba zurücksinkend.
O Götter! —

Agamemnon.
Doch wird Ulyß
Mit aller seiner List
Den Knaben nicht ausspähen.
Im väterlichen Grabmal liegt
Der Heldensohn verborgen!

Hecuba.
So ist es schon um ihn geschehn?

Agamemnon.
Noch nicht! Er lebt!
Die Todtenwohnung schließt
Nur diese Nacht den Knaben ein!
Wenn nicht der Mutter Schmerz
Den Unglücklichen verräth,
So wird, so muß sein junges Leben
Gerettet seyn!

Hecuba.

Wo ist Andromache?

Agamemnon.

Nicht fern vom Grabe wandelt sie
Und harret.

Hecuba.

Wer irrt an jenen Bäumen dort?
Sie ist es selbst!

Dritter Auftritt.

Andromache mit fliegendem Haar.

Er ist, er ist verloren! Keine
Barmherzigkeit, kein Menschengefühl
Wohnt in Ulyßens Felsenbrust!
O König! eile, rette,
Erbarme dich! laß nicht
Sein zartes Gebein zerschmettern!
Weh mir! ich seh, ich seh
Wie sein Gehirn am Felsen
Herabrinnt —

Agamemnon.

Sprich Weib! hat ihn
Ulyß entdeckt?

Andromache.

Der Wüthrich, ach er wollte
Das Grabmal stürzen, wollte

Des Helden Staub zerstreuen,
Zerstreuen auf die Wellen —
Ich bat, ich flehte, drohte,
Umsonst er riß zum Tode
Den Knaben fort!

Agamemnon wild.

Verderben ruh auf deinem Kopf
Ulyß! —

Andromache.

O eile, König, rette, hilf
Hilf mir um aller Götter willen!
(sie fällt ohnmächtig zu seinen Füßen.)

Agamemnon zieht sein Schwerdt.

Mit diesem Schwerdt
Will ich euch helfen, Weiber!
(eilt fort.)
(Der Chor von Weibern ist bemüht Andromachen wieder zu ermuntern.)

Hecuba.

Glückselig, Tochter, wärest du
Wenn dich der Jammer tödten könnte!
Schon hör ich auf die Streiche zu fühlen

Die mir das Schicksal schlägt!
Wie Marmor wird dieß Herz
Verhärtet mir!
Erwache nicht vom Todtengleichem Schlafe,
Sonst wird die Last des Jammers
Dir doppelt schwer! —

Andromache sich erholend.

Warum schnitt Atropos
Den Lebensfaden mir
Nicht ganz entzwey!

Hecuba.

Komm, Tochter, reiche
Mir deine Hand!
Komm laß uns gehn
Und unser Antlitz hin
Nach Troja wenden,
Und zu den Göttern
Noch einmal beten!
Komm, schon beginnt die Stunde
Der Mitternacht. Vielleicht erwarten
Die Götter dieß Gebet
Und helfen uns!
Vielleicht schützt Agamemnons Schwerdt
Vorm Tode unsre Kinder.

Andromache.

Die Götter stehen
Dem Menschenfreunde bey!

Hecuba.

Komm, laß uns vor ihr Antlitz treten,
Vielleicht bewegt sie unsre Noth!

Andromache.

Ich will, ich will zu ihnen beten,
Vielleicht entgeht mein Sohn dem Tod!

Hecuba.

O trockneten sie unsre Zähren
Uns von dem bleichen Angesicht!

Andromache.

O möchten sie im Himmel hören
Was die gekränkte Unschuld spricht!

Chor.

O trockneten sie unsre Zähren
Uns von dem bleichen Angesicht!
O möchten sie im Himmel hören
Was die gekränkte Unschuld spricht!

(Hecuba und Andromache entfernen sich, der Chor bleibt.)

Vierter Auftritt.

Die Hinterscene öfnet sich und zeigt ein Chor bewafneter Griechen. Polyxena steht, mit Kränzen und Opferbinden geschmückt, an Pyrrhus Hand, Astyanax an der Hand Ulyßes.

Chor der Griechen.

Die feyerliche Stunde ruft
Das Opfer zu Achillens Gruft!
Die Höllengötter schweben
Mit Todesnacht umgeben
Auf fürchterlichen Schwingen
Um Priams Kinder her,
Die wir zum Opfer bringen,
Ihr Blut versöhnt uns Wind und Meer!

Chor der Trojaner.

Zum Opfertode gehn die Armen
Und Agamemnon schützt sie nicht!
Die Götter im Olymp erbarmen
Sich, Priam, deiner Kinder nicht!

Chor der Griechen.

Ihr Götter, nehmt dieß Opfer an,

Das wir Achillens Schatten weyhen
Und widerstrebt uns länger nicht!
Laßt Gnadenvoll das Sonnenlicht
Die güldnen Strahlen auf uns streuen!
Gebt unsern Schiffen freye Bahn!
Ihr Götter nehmt dieß Opfer an!

(Der Zug beginnt langsam.)

Chor der Trojaner.

Zum Opfertode gehn die Armen
Und Agamemnon schützt sie nicht!
Die Götter im Olymp erbarmen
Sich, Priam, deiner Kinder nicht!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Die Scene ein Theil des Lagers in der Nähe von Achillens Grabe.

Hecuba einsam herumirrend.

Wie klopft dieß Herz!
Wie schrecklich schaudert meine Seele!
Ich wag es nicht, dem Grabmal mich zu nähern!
Weh mir, wenn Agamemnon sie

Nicht schützen konnte! —
Mir däucht, ich sehe schon
Den Schatten meiner Tochter
An Lethens Ufer wallen! —
Doch nein, sie lebt vielleicht!
Leere Hofnung! Ich hörte ja
Den dumpfen Ton der Todtenlieder!
O möchte keiner, keiner mich
Aus dieser Ungewißheit reißen! —
Doch wie, steigt nicht Aurora schon
Am Himmel herauf?
Weh mir die Winde stürmen schon
Nicht mehr so fürchterlich!
Die Felsenklüfte hallen nicht
Vom gräßlichen Gebrüll
Der Meereswogen wieder!
Weh mir! ich ahnde, ahnde
Unglück und Tod! —
Ha! wer kömmt? —
Wer bist du, Freund? Bist du
Ein Unglücks-Bote mir?

Zweyter Auftritt.

Ulyßes wehmüthig.

Ich bins —

Hecuba.

Sprich, rede, lebt sie?

Ulyßes.

Nicht mehr!

Hecuba.

O Götter! grausame Götter!
Ihr seyd die Retter
Der Unschuld nicht!

Ulyßes.

Verzeyhet, verzeyht dem Grimme!
Hört nicht die Stimme,
Die sinnlos spricht! —
O Königinn! höre
Die Stimme des Mitleids! Fasse
Dich in Geduld, und laß
Die Götter walten! —
Sich in Geduld zu fassen,
Die Götter walten lassen,
Kömmt tugendhaften Seelen zu!
Sie wandeln unsre Plage
In Wonnevolle Tage
Und den Tumult der Brust in Ruh!

Hecu-

Hecuba.

O meine Tochter! meine Tochter!
Du bist nicht mehr! —
Zerschnitten, grausam zerschnitten ist
Die Blume deines Lebens!
Dein Blut, dein jungfräuliches Blut,
Weh mir! getrunken haben es
Die Todtengötter schon! —
Wo bist du nun? Wo find ich dich?
Geliebte meiner Seele!
Wo bist du hin? —

Ulyßes.

Jenseits des Acherons,
Auf friedlichen Auen wandelt
Ihr Schatten! Sauget Wonne
Des ewigen Lebens ein! fürchtet
Den Tod, fürchtet den Wechsel
Des Glücks nicht mehr! —
Elysiums Thäler schallen nur
Von Wonneliedern wieder!
Die Stimme des Jammers verhallet
An Lethens Ufern! — Ueber
Dem Grabe gebietet tyrannisch
Das Schicksal nicht mehr! —

Hecuba.

Das Schicksal kann mich nicht mehr schlagen,
Verzehrt sind seine Kräfte nun!
Geduld, Geduld nach wenig Tagen
Wird Hecuba im Grabe ruhn!

Ulyßes.

Vernimm die Stimme
Der tröstenden Freundschaft! Siehe
Mitleidige Thränen entrinnen
Dem männlichen Auge! Ulyßes
Beweinet dein Schicksal! —

Hecuba.

Empfinde mein Unglück, und weine!
In seiner ganzen Fülle
Empfind es und weine! —
Ich war eine blühende Königinn, saß
In aller Herrlichkeit! genoß
Die Freuden der Großen auf Erden.
War Mutter von Helden, war Mutter
Von lieblichen Dirnen! Gieng
Einher in aller Majestät mit
Der königlichen Krone!

Gesang und Saitenspiel
Begleiteten meine Schritte.
Es segneten mich
Die phrygischen Weisen!
In festlichen Tänzen flossen
Die güldnen Tage der Jugend
Vorüber! — Und nun,
Wer bin ich? Verlassen
Von Kindern und Gatten, beraubt
Des Purpurs, der Krone, trag ich
Die Fesseln der Knechtschaft
Und sterbe als Sklavinn —

Ulyßes.

So wills der Götter Rathschluß!
Besänftge deinen Schmerz!
Gelassen starb Polyxena,
Gelassen ertrage
Du ihren Tod! —

Hecuba.

O sage, König, sage
Wie starb sie! Erzähle
Die traurige Geschichte mir!
Ganz will ich, ganz, mein Elend wissen!

Ulyßes.

Wohlan so höre!
Die Opferstunde kam und alle Griechen nahten
Dem Grabmal sich! In festlichen Gewand
Erschien an Pyrrhus Hand Polyxena!
Ihr Fuß schritt muthig auf das Grab!
Dem Grabmal näher standen
Die Söhne der Griechen! Achillens Sohn
Hielt in der Hand den güldnen Opferbecher
Und goß den köstlichen Wein
Aufs Opfer aus!
Dann winkte meine Hand den murmelnden Schaaren
Ehrwürdge Stille zu, und alles
Verstummte, und Pyrrhus hub
Zu beten an:
„O Vater nimm dieß Opfer an
„Und sey uns gnädig!
„Ich komme, dein Sohn, und bringe
„Im Namen aller dir
„Unsträflichs Blut zum Tranke dar!
„O sey uns gnädig!
„Lös' auf die Fesseln der Schiffe,
„Und laß uns glücklich von hinnen
„Ins Vaterland segeln! —

So

So betete der Sohn Achills,
Und mit ihm alles Volk!
Dann zog er aus der Scheide sein Schwerdt.
Polyxena stand ruhig, stand und sprach:
Ihr Jünglinge! durch deren Hand
Mein Vaterland vernichtet ward,
Euch, euch beschwöre ich
Bey allen furchtbaren Göttern,
Betastet meinen Körper nicht!
Freywillig strecke ich
Dem Opferstahl den Nacken dar!
Auf Agamemnons Wink entfernte
Vom Grabmal sich das Chor der Jünglinge! —
Zerrißen ward ihr Schleyer dann
Bis auf die Brust! Weiss wie
Ein Marmorbild stand nun die Jungfrau da!
Bog dann ihr Knie zur Erde nieder
Und sprach: In diese Brust
Den Opferstahl hinein!
Auf schlage, junger Held!
In Staub mich nieder! —
Er zitterte, verweilte,
Und schlug — — Blut rann,
Sie sank mit Anstand nieder,

Und Todesnacht bedeckte
Ihr Antlitz! —
Die Griechen alle klagten
Der Jungfraun Tod, bedeckten
Mit Zweigen von Bäumen
Ihren Leichnam und weinten —

Hecuba.

Weh mir! warum verweil ich noch
Mich in die Gluth zu stürzen,
Die, Troja, deine Palläste
Verzehrt! verhaßt ist mir
Das Sonnenlicht, verhaßt
Des Himmels Gewölbe! Tod,
Tod ist mein Wunsch!

Dritter Auftritt.

Andromache kömmt weinend.

Es ist geschehn! mein Sohn!
Er ist nicht mehr! —

Hecuba.

Entsetzen, Götter!

Andromache.

Er ist nicht mehr!
Verspritzt ist Tropfenweis
Sein Blut auf alle Steine!
Zersplittert ist wie Glas
Sein zart Gebein,
Dem Vater gleich ist er
Im Tode worden. (sie erblickt Ulyßen)
Unseliger! Du wagst es noch?
Trittst vor mein Antlitz!
Weh mir! es klebt an deiner Faust
Des Knaben Blut, schreyt mich
Um Rache an!
O möchte deinen Sohn
Ein grimmiger Barbar erwürgen!
Möcht' er an spitzge Felsen
Auf Ithaka geheftet werden!
An seinem Fleische sollen sich
Die Vögel des Himmels weiden!

Ulyßes.

Dein Vorwurf kränkt mich nicht!
Ulyßes ist kein Menschenfeind.
Die Götter —

Andromache.

Die Götter, Feiger!
Stets müssen sie zum Vorwand dienen,
Wenn ihr barbarisch handelt!
Die Furcht, Elender! vor dem Knaben,
Hieß euch ihn morden!
Wie herrlich wird der Ruhm
Für euch, ihr Helden, seyn,
Wenn einst ein göttlicher Sänger
Dem Knaben diese Grabschrift setzt:

Hier schlummert Hectors kleiner Sohn!
Ihn fürchteten als Knabe schon
Der Griechen sieggewohnte Heere!
Zertrümmert ward an einem Stein
Voll Barbarei sein zart Gebein,
Damit vor seiner kleinen Hand
Das Heldenschwangre Griechenland
Beym Reyhentanze sicher wäre!

Ulyßes.

Weib! lästre nicht die Götter!
Sie wissen ganz allein
Warum der Knabe sterben mußte!
Des Menschen Blödsinn kann

Die

Die Wege des Schicksals nie
Ergründen! Genung sie gaben
Dem Knaben Muth zu sterben.

Andromache.

O sage, König, sage
Wie starb mein Sohn?

Ulyßes.

Beherzt stieg er an meiner Hand
Den Thurm hinauf, sah wie
Ein Held umher! —
Des Mitleids Thränen flossen
Von aller Wangen.
Er nur, den man beweinte
Ließ keine Thräne fallen!
Ich sprach das Opfergebet,
Das Kalchas mich gelehret hatte,
Noch war es nicht vollendet,
Als von der schwindelnden Höhe
In Trojens glimmende Trümmern
Mit Heldenmuth der Knabe sprang,
Und in der väterlichen Stadt
Sein Grabmal fand! —

Hecuba.

Glückselig ist er, glückseliger als wir!
Verschließe den Schmerz, Andromache

In deiner Seele! Weinen
Kann Hecuba nicht mehr!
Dürr ausgesaugt ist mein Gehirn!

Andromache.

Mein Sohn, mein Sohn!
Thränen quillen aus Thränen!
Ich hatte viel Wonne an dir,
Wann du in meinem Schooße lagest
Und mich dein süßes Auge
Anlächelte! Wie schwoll
Die Seele mir, dich einst zu sehn,
Mit Lorbeern gekrönt. —

Hecuba.

Bewein ihn nicht! Dich selbst
Unglückliche mußt du beweinen!
Wohlthätig ist der Tod, wenn er
Im Vaterland uns hinraft!

Glückselig! wen im Vaterland
Die Ewigkeit zu sich gerissen!
O möcht' auch mir der Parzen Hand
Allhier die Augen schließen!

Andromache.

Gewähret mir dieß einz'ge Gut,
Ihr Götter auf Olympus Höhen!
Hier, laßt' mich, hier wo Hector ruht
Ins Land der Schatten gehen!

(Der Himmel heitert sich auf und zeigt die aufgehende Sonne.)

Ulyßes.

O seht! die Götter sind versöhnt!
Durch eurer Kinder Tod versöhnt!
Die Sonne begrüßt
Mit freundlichen Stralen uns wieder!
Bereitet euch! die Stunde kömmt
Die uns von hinnen ruft!

Hecuba.

O Jammer! Götter!
Erbarmt euch mein! Gebt mir
Den Tod —

Vierter Auftritt.

Die Hinterscene wird eröfnet und zeigt Achillens Grabmal mit der Opferflamme die verlöschen will. Ein Chor Griechen und Trojaner stehen am Grabe! Pyrrhus sammlet die Asche in eine güldne Urne. Agamemnon steht mitleidend dabey.

Pyrrhus.

Das Opfer ist vollbracht!
O danket den Göttern, ihr Brüder!
Die Wolken fliehn, der Himmel lacht
Uns gnädig wieder!

Chor.

Wir danken den Göttern
Den mächtigen Rettern!
Sie kommen, sie kommen,
Und leiten die Frommen
Voll Liebe mit ihrer beschützenden Hand
Zur Wohnung der Väter ins ruhige Land!

Agamemnon überreicht Hecuba die Urne.

Die Asche deiner Tochter!
Die Götter wollten ihren Tod!
Vergebens war mein guter Wille!
Ich kann nichts thun, als deinen Jammer
Mitleidend fühlen! (entfernt sich wehmüthig.)

Hecu=

Hecuba.

Geliebter Rest der jungfräulichen Schönheit!
Du sollst mich trösten! — Gehet
Ihr Töchter von Troja! Beweinet
Die Jungfrau!
Ich kann nicht weinen! —

(Man hört Trompetenschall.)

Pyrrhus.

Auf! Die Trompete tönet!
Sie ruft zum Abzug! laßt
Uns eilen!

Ulyßes zur Hecuba.

Komm, reiche mir die Hand!
Du folgest mir nach Ithaka!
Das Looß hat dich
Zur Beute mir gegeben!
Und Neoptolemus bekömmt
Andromachen.

Hecuba.

Weh mir! so trennt
Das Schicksal mich von allen meinen Lieben?

Ulyßes.

Im Friede sollst du leben und sterben!
Ich liebe jeden meiner Sklaven,

Der tugendhaft und mir gehorsam lebt,
Wie meinen Sohn!

Pyrrhus.

Schon steigt der Schiffer Päan
Zum Himmel laut empor!
O tapfre Brüder!
Nun sehn wir bald
Die väterlichen Fluren wieder!

Chor der Griechen.

Die Winde säuseln,
Die Seegel schwellen,
Es gehn die Wellen
Sanftrauschend im Meer!
Die Ufer schallen,
Die Felsen hallen
Das Jauchzen der Schiffer umher!
Ihr Jubel erfüllet die Luft.
Auf! laßt uns ziehen
Mit Melodien
Ins Land der Väter!
Das Schicksal ruft!

Ende des Singspiels.

Bey dem Verleger sind folgende Bücher zu finden:

Theatralische Stücke.

Für das deutsche Theater, 2 Theile, 8. 1770. 20 ggr.

Das Landhaus ein Lustspiel, 8. 770. 5 ggr.

Emilia Fermot, oder die traurigen Würkungen der Liebe, ein Trauerspiel, 8. 773. 4 ggr.

Heinrich und Lyde, eine Scene aus dem menschl. Leben, 8. 776. 2 ggr.

Clarisse, oder das unbekannte Dienstmägdchen, 8. 771. 4 ggr.

Der Schmetterling, 8. 770. 2 ggr.

Die Parodie, 8. 770. 3 ggr.

Unschuld, Freundschaft und Liebe, 8. 771. 4 ggr.

Die drey Muhmen, 8. 2 ggr.

Die fürnehme Bürgersfrau, 8. 2 ggr.

Menechme oder die Zwillinge, 8. 4 ggr.

Frag=

* * *

Fragmente zur Ausfüllung leerer Stunden, oder vergnügender Zeitvertreib für alle Leser, 8. 776. 6 ggr.

Reisen der Tugend, 8. 776. 9 ggr.

Das goldene Buch, oder Moral fürs Herz, 8. 777.

Dialogen der Guten, 8. 9 ggr.

Der Koran, oder Monologen der Vernunft, 8. 776. 5 ggr.

Ueber die Verschiedenheit unserer Kleidertrachten, 8. 4 ggr.

Der Redliche, oder die Geschichte des Hrn. von Waters, aus dem Englischen, 8. 777.

Klozens (C. A.) Satyren nebst einem Anhang, 8. 775. 8 ggr.

Arist oder die Reizungen zur Rechtschaffenheit, 8. 767. 6 ggr.

Belustigungen für das schöne Geschlecht, 2 Th. 8. 769. 12 ggr.

Belusti-

Belustigungen für allerley Leser, 2 Theile, 8. 773. 10 ggr.

Ländliches Vergnügen, in gesammleten Gedichten, 8. 774. 12 ggr.

Die Freymäurerey der Frauenzimmer, 8. 774. 2 ggr.

Neuigkeiten aus dem Reiche des Genies und der Satyre, 8. 773. 9 ggr.

Etwas aus den Pappieren eines Verstorbnen, 8. 5 ggr.

Kunst keine Langeweile zu haben, von Hrn. de la Landes. 8. 6 ggr.

Journal für die Liebhaber der Litteratur 4. St. 8. 772. 16 ggr.

Ueber die Moden und deren Folgen, 8. 771. 2 ggr.

Neue Sammlung merkwürdiger Geschichte von unterirrdischen Schätzen, Historien, und einige besondere Begebenheiten, in wahrhaften, und betrüglichen Erscheinungen der Geister 2c. 8. 10 ggr.

Die

Die Abwechselung der Zeit, oder die Geschichte des Grafen von G., 8. 771. 5 ggr.

Die Geschichte des Grafen von Zurlack, 8. 770. 7 ggr.

Timoclea und Charititis, 8. 773. 4 ggr.

Das Genie des Hrn. Hume; oder Sammlung der vorzüglichsten Grundsätze dieses Philosophen, 8. 774. 10 ggr.

Avanturier, der reisende oder Begebenheiten eines Flamländischen Ritters, 3 Theile, 8. 755. 1 Rthlr.

Briefe (drey) über das Entstehen, den Fortgang und den Verfall des guten Geschmacks von Saint Mart, nebst zufälligen Gedanken über den in Deutschland herrschenden Geschmack, 8. 768. 4 ggr.

Briefwechsel, zuverläßiger, über die Geschichte eines sächsischen Amerikaners, welcher bishero in Döbeln gewesen, 4 Stücke, 8. 772. 10 ggr.

Die Chantillischen Mädchen, oder die Geschichte eines Pariser Frauenzimmers, 8. 753. 8 ggr.

Dir-

Dixmerie (Hr. de la) moralische und philosophische Erzählungen, 2 Theile, 8. 766. 20 ggr.

Fillibert und Theodosia, 8. 2 ggr.

Geschichte der Kayserin Irena, 8. 763. 5 ggr.

— Jyny und Asnava, 8. 2 ggr.

Jugels Vorschlag großer Herren Reichthum und ganzer Länder Flohr durch den Bergbau zu befördern, 8. 767. 6 ggr.

Leben des Hrn. von Waldau eines Edelmanns, 8. 753. 12 ggr.

— der deutschen Kayser nebst einer Abhandlung von der Historie, 8. 772. 3 ggr.

Polians und Sextus Julius Fantins Kriegs-Ränke der berühmten Feldherren, 8. 750. 14 ggr.

Reisen Olof Torre nach Surate und China, 8. 772. 7 ggr.

Reynalds Rede bey der Eröffnung der Königl. Academie zu Londen, 8. 770. 2 ggr.

Stelte-

Stolterfoths Entwurf einer pragmatischen Geschichte von Pohlen mit K. 8. 768. 1 Rthlr. 4 ggr.

— Weltgeschichte, 8. 768. 12 ggr.

— Staatsverfassung in Polnisch-Preußen, 8. 764. 20 ggr.

Versuch über wichtige Gegenstände der Moral und Politik, 2 Theile, 8. 764. 18 ggr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Berger, Traugott Benjamin,

Achills zürnender Schatten ein tragisches Singspiel in fünf Aufzügen

Leipzig 1777

P.o.germ. 96 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105400-0
VD18 11722673